Lichtenstein-Callnberger Tageblatt

Früher Wochen- und Nachrichtsblatt

Tageblatt für Hohndorf, Rödlitz, Bernsdorf, Rüsdorf, St. Egidien, Heinrichsort, Marienau, Neudörfel, Ortmannsdorf, Mülsen St. Niclas, St. Jacob, St. Micheln, Stangendorf, Thurm, Niedermülsen, Kuhschnappel und Tirschheim

Amtsblatt für das **Kgl. Amtsgericht** und den **Stadtrat** zu **Lichtenstein**

Älteste Zeitung im Königlichen Amtsgerichtsbezirk

Jahrgang. 58.

Nr. 218. Verbreitetste Zeitung im Amtsgerichtsbezirk. Freitag, den 18. September Hauptinsertionsorgan im Amtsgerichtsbezirk. 1908

Dieses Blatt erscheint täglich außer Sonn- und Festtags nachmittags für den folgenden Tag. — Vierteljährlicher Bezugspreis 1 Mark 50 Pfennige, durch die Post bezogen 1 Mark 75 Pf. Einzelne Nummern 10 Pfennige. Bestellungen nehmen außer der Expedition in Lichtenstein, Zwickauerstraße Nr. 5 b, alle Kaiserlichen Postanstalten, Postboten, sowie die Austräger entgegen. Inserate werden die fünfgespaltene Grundzeile mit 10, für auswärtige Inserenten mit 15 Pfennigen berechnet. Reklamezeile 30 Pfg. Im amtlichen Teile kostet die zweispaltige Zeile 30 Pfg. Inseraten-Annahme täglich bis spätestens vormittags 10 Uhr. Telegramm-Adresse: Tageblatt, Fernsprech-Anschluß Nr. 7.

Morgen

Freitag, den 18. September 1908
abends 8 Uhr

findet im Sitzungszimmer des Rathauses

öffentliche Stadtverordneten-Sitzung

statt.

Lichtenstein, am 16. September 1908.

Der Vorsteher.

Tagesordnung:

1. Richtigsprechung städtischer Rechnungen.
2. Kenntnisnahme von einem Ratsbeschlusse, die Beschleusung der Bleichgasse betreffend.
3. Desgleichen die Annorcenuhr auf dem Teichplatz betr.
4. Kenntnisnahme von dem Verkauf mehrerer Baustellen an der Webendörferstraße.
5. Kenntnisnahme von einem Schreiben des Vereins sächsischer Gemeindebeamten, die Abhaltung der Generalversammlung des Vereins im Jahre 1909 in Lichtenstein betr.
6. Kenntnisnahme vom Sachstande in der Angelegenheit, die Abgabe von Gas aus der hiesigen Gasanstalt an die Gemeinden Hohndorf und Rödlitz betreffend.
7. Mitentschließung wegen Einrichtung der Straßenlaternen an der Kreuzleithe, hinter dem Bahnviadukt an der Rümpfstraße und in der Güterbahnhofstraße bei Niehus als sogenannte Halb-Nachtflammen.
8. Mitentschließung wegen Verwilligung von 250 Mark für Regulierung des Berggäßchens.
9. Umfrage. **Hierauf nichtöffentliche Sitzung.**

Wegen Reinigung der Geschäftsräume

bleiben **Sonnabend, den 19. dss. Mts.**
die Ratskanzlei nebst Standesamt, die Polizeiregistratur und das Einwohnermeldeamt, und

Montag, den 21. dss. Mts.
die Stadtkasse und Stadtsteuereinnahme, die Stadtsparkasse und das Stadtbauamt **geschlossen.**

Lichtenstein, am 16. September 1908.

Der Stadtrat.

Das Wichtigste

* Der Parseval-Ballon erlitt gestern vormittag auf der Fahrt nach dem Bornstedter Felde in der Nähe des Bahnhofes Grunewald Havarie und mußte niedergehen. Die Insassen wurden nicht verletzt.

* Infolge des heftigen Windes mußte auch das Militärmotorluftschiff gestern morgen seine Fahrt nach dem Bornstedter Felde bei Sacrow aufgeben und nach dem Tegeler Schießplatz zurückkehren.

* Reichskanzler Fürst von Bülow ist aus Norderney in Berlin eingetroffen.

* Die neuen Steuervorlagen sind dem Bundesrat als vertraulich zu behandelnde Drucksachen zugegangen.

* Der sozialdemokratische Parteitag verhandelte gestern über die Frage der Budgetbewilligung. Es kam zu stürmischen Szenen.

* Die Bediensteten der anatolischen Bahnen kündigten dem Großwesir an, daß sie die Direktion abgesetzt haben und den Verkehr unter eigener Leitung wieder aufnehmen werden.

* Durch eine Brandkatastrophe sind gestern in Konstantinopel über 160 Häuser eingeäschert worden.

Fürst Bülows Aufklärungsarbeit

Man spricht vergeblich viel, nicht nur, um „zu versagen"; die Bemühung ist noch aussichtsloser, wenn ein Irrwahn bekämpft werden soll. Fürst Bülow hat in dreitägigen Unterredungen mit dem Korrespondenten des Londoner „Standard" die besten und kräftigsten Gründe ins Feld geführt gegen den in England recht weit verbreiteten „Volkswahnsinn", an eine Bedrohung von deutscher Seite zu glauben. Er hat darauf hingewiesen, daß die deutsche Flotte in zweihundert Jahren vielleicht der englischen Flotte überlegen sein werde, er hat — zum so und so vielsten Male — erklärt, kein vernünftiger Mensch in Deutschland denke an einen Angriffskrieg gegen England, er hat die gelegentlichen Bemerkungen hochgestellter Personen auf den durch Umstände und Stimmungen beeinflußten Augenblickswert geschätzt, und er hat endlich sich der undankbaren Aufgabe unterzogen, das „Lügengewebe und Chaos von Blödsinn" eines deutschfeindlichen Artikels der „Quarterly Review" durch nicht weniger als 125 Randbemerkungen zu beleuchten.

Und dennoch hat man die Empfindung, daß alle diese Aufklärungsarbeit wenig oder gar nicht fruchten wird. Knüpft doch der „Standard" selbst aus eigenem an den Bericht seines Korrespondenten einen Artikel, der an Gehässigkeit nichts zu wünschen übrig läßt. Das Blatt behauptet, Fürst Bülow habe positiv nichts gesagt, was die britischen Befürchtungen zerstreuen könne. Es fabelt von entschlossenen Gegnern Englands in Deutschland, die der Kanzler scheuen müsse: um es mit ihnen nicht zu verderben, habe er sich in leeren Allgemeinheiten bewegt. Diese eingefleischten Englandhasser aber lachen — man sieht, der „Standard" hört das Gras wachsen —, lachen sich ins Fäustchen über die geschickte Art, mit der der Kanzler den Verdacht Englands einschläfert. „Aber sie unterschätzen die Intelligenz unseres Volkes. Etwas Bestimmtes und Präzises ist nötig, etwas jenseit der schönen Phrase und der luftigen Richtigkeiten, ehe sich Engländer entschuldigen können, zu glauben — was sie ehrlich zu glauben wünschen —, daß unser Wettringen mit dem deutschen Volke sich auf den Wettbewerb in Handel und Industrie beschränken soll."

Und nun kommt das grobe Geschütz, die bewußte Unwahrheit, daß der einzige Verdruß Deutschlands der sei, daß das britische Weltreich englisch, nicht deutsch ist, und die Verdächtigung, daß im Kanzleramt eine Strömung herrsche, der auch Fürst Bülow nicht widerstehen könne. Er solle beweisen, daß er nicht, vielleicht wider Willen, ihr in die Hand arbeite. Abgesehen von der sonderbaren Art des „Standard", die freundliche Gastlichkeit, die sein journalistischer Vertreter in Norderney gefunden, dem Wirte zu danken, müssen die Ausführungen des „Standard" niedriger gehängt werden. Sie sind ein Dokument fast zügelloser Gehässigkeit, aber leider sind sie nicht einmal ehrlich. Es liegt ihnen eine Parteitaktik zu Grunde. Der „Standard" wirft der herrschenden liberalen Partei in jeder Nummer vor, daß sie die Rüstungen gewissenlos vernachlässige. Um diesem Vorwurf noch mehr Gewicht zu leihen, bedürfen der „Standard" und seine Hintermänner eines Popanzes, und ihn soll das angriffslustige Deutschland spielen. Wer die öffentliche Meinung mit solchen Mitteln vergiftet, dem steht die Maske eines ehrlichen Friedensfreundes wahrlich schlecht genug.

Und wenn man derartige Gehässigkeiten liest, so muß man wirklich zu dem Schlusse gelangen, daß Fürst Bülow zu tauben Ohren spricht. Eine Wiederholung des Empfanges englischer Journalisten dürfte sobald nicht wieder stattfinden. Und es wird auch besser sein.

Deutsches Reich.

Berlin. (Der Kaiser) beehrte gestern nachmittag den aus Norderney eingetroffenen Reichskanzler Fürsten Bülow mit einem längeren Besuch.

— (Die neuen Steuerpläne) sollen, wenn auch nicht im Wortlaute, so doch in eingehender Darlegung der Oeffentlichkeit unterbreitet werden, sobald die betreffenden Vorlagen an den Bundesrat gelangen. Man hofft, daß der Bundesrat mit diesen Vorgehen einverstanden sein werde.

— (Untersuchung.) Wegen der in Antwerpen angeblich vorgekommenen Ausschreitungen der mit dem Dampfer „Bürgermeister" zurückgekehrten Angehörigen der Schutztruppe für Südwestafrika ist sofort eine eingehende Untersuchung eingeleitet worden.

— (Marokko.) Einige französische Oppositionsblätter nehmen die französisch-spanische Note zum Anlaß, um die Marokkopolitik der Regierung hart zu tadeln. Der „Gaulois" schreibt: Wir sind geschlagen, dank unserem Schützling Abdul Azis, für den wir demütig eine anständige Behandlung erbitten, und zwar von Mulay Hafid erbitten, dem Schützling Deutschlands. Wir sind geschlagen, denn die offiziösen Blätter sind genötigt, zur Verschleierung der Fehler der Regierung die Mäßigung der Note zu rühmen. Wir sind geschlagen, da Spanien, dessen kluge Politik einen so betrübenden Gegensatz zur französischen Politik bildet und das sich genau an die Algecirasakte gehalten hat, ohne einen Soldaten oder einen Peseta geopfert zu haben, in demselben Tone wie Frankreich zu Europa spricht und dieselben Vorteile erhält.

Parsevals Mißgeschick.

Dem elementaren Haß gegen menschliche Gebilde ist, wie wir schon kurz bekannt gaben, nun auch der Lenkballon des Majors von Parseval zum Opfer gefallen. Auf seiner Fahrt nach Potsdam, wo er vor dem Kaiser auf dem Bornstedter Felde manövrieren sollte, ist der Parseval-Ballon von einer schweren „Panne" ereilt worden, die den Zweck seiner Fahrt vereitelt hat. Am Ballon brach eine Stabilisatorfläche, und eine der wenigen vorhandenen starren Stützen durchbohrte die Ballonhülle. Durch Gasentleerung gezwungen, mußte der Ballon in der Villenkolonie Grunewald landen. Auch das Militär-Luftschiff konnte seine Aufgabe nicht erfüllen, da es wegen Sturmes nicht zu landen vermochte und nach Tegel zurückkehren mußte. Personen sind in beiden Fällen nicht verunglückt.

Wie ein Lauffeuer verbreitete sich am gestrigen Vormittag die Nachricht von der Strandung des Parsevalschen Luftschiffes in der Kolonie Grunewald. Als ein Glückszufall muß es noch betrachtet werden, daß die Trümmer des aus der Höhe abstürzenden Ballons zwischen einem Hause und den Kiefern des Gartens so eingeklemmt wurden, daß die Gondel nicht auf den Boden hart aufprallte. Damit sind die Motoren des Luftschiffes vor der Zerstörung bewahrt geblieben; ebenso sind die Insassen der Gondel mit dem Schrecken davon gekommen. Auch Major von Parsevals Verletzung ist glücklicherweise ganz unbedeutend. Er wird ohne Verzug von neuem an die Arbeit gehen können.

Fast muß man es als eine höhnische Umkehr der ausgleichenden Gerechtigkeit ansehen, daß nun auch der unstarre Typ des lenkbaren Luftschiffes in diesem an Erfolgen und Katastrophen so reichen Jahr von einem harten Mißgeschick ereilt wurde. Im Juli explodierte nicht bloß der starre Ballon des Grafen Zeppelin in dem Augenblick, als der Beweis seiner Leistungsfähigkeit erbracht zu sein schien und seine Uebernahme durch die Reichsregierung un-

SLUB
Wir führen Wissen.